

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1855**

100 (25.8.1855)



# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 100.

Samstag, den 25. August

1855.

[586]

Die Tabelle über den Pferdebestand betr.

### B e s c h l u ß.

Nro. 12,703. Die Bürgermeisterämter des diesseitigen Amtsbezirks werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. September l. J. die rubrizirte Tabelle wieder aufzustellen ist. Dabei wird bemerkt, daß die Aufnahme der Pferde weder vor diesem Tag noch nach demselben vorgenommen werden darf, wie dieses früher als geschehen ist.

Die Tabelle ist dann längstens bis 8ten September l. J. hierher vorzulegen.

Neckarbischofsheim, den 21. August 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[585] Sinsheim.

### Schuldenliquidation.

Nro. 19,812. Heinrich Hirschinger von Eschelbach will mit seinen 2 Kindern nach Amerika auswandern.

Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am

Mittwoch den 29. August,  
früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 18. August 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[584] Sinsheim.

### Bekanntmachung.



Aus der Verlassenschaft der Frau alt-Bürgermeisterin Dani Wittib

dahier, werden auf nächsten

Montag den 27. und Dienstag den

28. dieses,

jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend, versteigert und zwar:

am 27. dieses, Vormittags: Bettwerk, Weißzeug, Leinwand; Nachmittags: Gold und Silber;

am 28. dieses, Vormittags: Schreinwerk, Nachmittags: verschiedener Hausrath.

Die Versteigerung findet im Rathhause statt.

Sinsheim, den 21. August 1855.

Das Bürgermeisteramt.

H a a g.

Besch.

### Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Neueren Bestimmungen gemäß wird das dieses Jahr hier abzuhaltende landwirthschaftliche und Volksfest anstatt am 3. bis 5. Oktober, wie Anfangs bestimmt war, am 1. bis 3. desselben Monats abgehalten werden. Alle darauf bezüglichen Bestimmungen haben ihre Geltung für die angegebenen Tage.

Aus dem Amtsbezirke Mosbach, 20. Aug. Die evangelische Gemeinde zu Mittersbach feierte gestern ein hohes Freuden- und Dankfest. Se. Königl. Hoheit unser allgeliebter Regent hatte nämlich die Gnade, dieser Gemeinde zur Ausschmückung ihres größtentheils aus Kollekten und andern milden Gaben neuerbauten Gotteshauses ein prächtiges, in der Werkstätte des Hrn. Bildhauers Knittel in Freiburg in Gyps gegossenes Kreuz für huldvollst zu schenken. Dieses herrliche Bild des Weltheilandes nun erblickte die aus der ganzen Umgegend zahlreich versammelte Gemeinde bei der heutigen gottesdienstlichen Feier erstmals im Chore ihrer Kirche aufgerichtet, und wurde durch den Geistlichen mit geeigneten Worten wie zum Danke gegen den hohen Geber, so auch zur Werthschätzung der heiligen Gabe aufgefordert. Hoher Dank aber sei Dem dargebracht, der die Herzen Seiner Ihn treu liebenden Unterthanen auf so segensvolle Weise an sich zu fesseln weiß!

Mannheim. Man beabsichtigt, hier eine große Aktienbrauerei zu gründen, zu der bereits ein bedeutendes Kapital gezeichnet sein soll. Im Vorschlag soll sein, den sehr großen Garten des Präsidenten der Handelskammer, Herrn Lauer, der bis zum Eisenbahnhofe geht, anzukaufen und dort neben der ausge-

dehntesten Bierbrauerei auch einen neuen Bierkeller einzurichten. Für die Konsumenten wird diese Konkurrenz jedenfalls vorthelhaft sein, da sie die großen Brauer nöthigen wird, gutes und besseres Bier zu brauen, als wir dies in der letzten Zeit zu trinken bekamen.

Lauberbischofsheim, 20. Aug. So eben geht hier die Nachricht ein, daß es bei einem gestern Nachts 10 Uhr in unserer Gegend stattgefundenen Gewitter in den Kirchturm zu Hochhausen eingeschlagen habe und bedeutender Schaden angerichtet worden sei; ferner, daß heute früh 7 Uhr bei einem durch das Laubenthal ziehenden neuen Gewitter ein gewaltiger Blitzstrahl die Pfarrkirche in Messelhausen in Brand gesetzt habe, welcher, während Dieses geschrieben wird, noch fortdauert und die benachbarten Gebäude zu ergreifen droht.

Badenweiler, 21. Aug. Das heute ausgegebene Fremdenblatt für den hiesigen Kurort weist einen Personenstand von 1949 nach. Unter diesen bemerken wir Se. Erzell. den k. k. östreich. Bundespräsidialgesandten Frhrn. v. Prokesch-Dsten, welcher mit Frau Gemahlin und Familie dem Vernehmen nach zu einem längern Aufenthalte angekommen ist.

\* Der Student Schweizer, welcher beschuldigt ist, den Studenten Volhard im Zweikampfe getödtet zu haben, hat sich freiwillig beim Untersuchungsgerichte in Würzburg gestellt.

\* Auf dem Marktplatz in Zweibrücken hat die Hinrichtung des bei den letzten Wässen wegen Ermordung des k. Forstwarts Candidus im Dienste zur Todesstrafe verurtheilten K. A. Braun H. von Büchelberg stattgefunden.

\* In Oberfranken ist die Ernte schlechter ausgefallen, resp. sie fällt schlechter aus, als man erwartet hatte. — Weizen so ziemlich eine Mittelernte, Korn unter drei Viertel, in man-



chen Gegenden kaum eine halbe, im Oberland kaum die Ausfaat, Gerste Mittelernte, Haber gute Ernte, Kartoffel stehen vortreflich, aber die Krankheit zeigt sich und verbreitet sich bei solcher Witterung schnell.

\* Der wegen Veruntreuung im Dienst in Untersuchung genommene Stadtrechner Lauterbach von Wiesbaden ist zu 5 Jahren Zuchthaus und Ersatz der veruntreuten 4000 fl. verurtheilt.

\* Nach übereinstimmenden Nachrichten aus den Thälern des Rheines, der Mosel, Nahe und Ahr sind leider auch in diesem Jahre die Aussichten für die Weinlese wieder ungünstig.

\* Im Marienburger Kreise hat die jüngste Ueberschwemmung um 1,500,000 Thaler Schaden angerichtet, ohne Berechnung der verlorenen Ernte.

\* Die „N. Z.“ meldet aus Koblenz, 21. Aug. Sr. Kön. Hoheit der Prinz von Preußen war gestern Nachmittag ein paar Stunden hier und setzte dann seine Reise nach Ostende fort, wo er die Seebäder gebraucht, und nicht den Berliner Manövern beiwohnen wird, wie gemeldet worden war. Prinzessin Luise gab ihrem erlauchten Vater bis Neuwied das Geleite und kehrte spät Abends zurück.

\* In Magdeburg, ist die Cholera wieder im Zunehmen. Erkrankt sind seit Ausbruch der Krankheit 807, gestorben 385 Personen.

\* Ein Specificum gegen die Cholera will man in Pils Maroth bei Gran im Saft der Wachholderbeere gefunden haben. Von 35 Kranken, welche von der Cholera befallen und mit Wachholderbeerenabguß behandelt wurden, sei kein Einziger gestorben, ja die meisten seien einen Tag nachher bereits so kräftig gewesen, daß sie ihrer gewöhnlichen Arbeit nachgehen konnten.

\* In der „Magd. Ztg.“ veröffentlicht der dortige Kaufmann W. Kunze nachstehende Bekanntmachung: „Um die schauderhafte Cholera-Krankheit baldigst zu beseitigen, bin ich bereit, sobald sich die Entstehung zeigt, sie in drei Stunden — für den Fall aber, daß dieselbe schon im Körper eingewurzelt ist, sie in 24 Stunden zu vertreiben! Dies allen Leidenden zur Nachricht und die Hilfe unentgeltlich! Cholera nenne ich nur Unstun!“

\* Der Verein selbstständiger Handwerker in Berlin hat in seiner letzten Versammlung den Beschluß gefaßt, in Folge der zunehmenden Theuerung aller Rohmaterialien und der Unverhältnismäßigkeit dieser Preissteigerung gegenüber der immer mehr heruntergedrückten Preise der fertigen Handwerkerwaaren den Preis dieser letzteren mäßig zu erhöhen. Dieser Beschluß wird seine Rückwirkung auf andere Handwerker und sonstige Preisverhältnisse nicht verschlen können.

\* Am 11. August, Nachmittags, warf sich kurz hinterm Bahnhofe von Hagenow ein lebensfatter Schneidergeselle von dort beim Abgang des Berlin-Hamburger-Personenzuges auf die Schienen, um sich überfahren zu lassen, was denn auch vollkommen gelang. Derselbe hatte sich an der Dossirung der Bahn versteckt und froh bei Ankunft des Zuges kurz vor der Maschine auf das Geleis, so daß der dieses bemerkende Zugführer nicht mehr im Stande war, den Zug zum Stehen zu bringen. Die Tödtung erfolgte auf der Stelle, indem Hals, Schultern und Beine zerquetscht wurden.

\* Unter der Garnison in Hannover und Stade grassirt eine contagiöse Augenkrankheit, doch ist dieselbe durch rasches und zweckmäßiges Einschreiten wieder im Rückgang begriffen.

\* Neuerdings haben sich 15 Geistliche der Kreissynode Lübbecke zu der Erklärung: „geschiedene Eheleute, bei denen die Scheidung nicht nach Gottes Wort erfolgt ist, nicht wieder einzusegnen“ verbunden und diese Erklärung selbst dem Konsistorium in Münster überreicht.

\* In Chaur de Fonds (Schweiz) hat die Polizei eine sich so nennende somnambule Prophetin verhaftet, welche furchtsame Seelen durch die Prophezeiung in Schrecken setzte, am 15. werde die Stadt Genf und am 16. Chaur de Fonds untergehen.

\* Nach Berichten aus Oberitalien herrscht dort große Aufregung. Zugleich spricht man von einer besonderen Alpenarmee unter dem Oberbefehl des Generals Canrobert.

\* Es sind in Frankreich strenge Befehle gegeben, den Eintritt Mazzini's in die Schweiz zu hindern. Mazzini will eine Bewegung in Italien.

\* Einige Duzend unwissende Fanatiker in Genua drangen dieser Tage in das Sitzungszimmer der Cholera-Kommission, um die Mitglieder, welche sie des Erscheinens und Ausbreitens der Epidemie zeihen, zu massakriren. Das Militär räumte bald auf.

\* Im Kirchenstaate werden Diebstähle von nun an mit 15—30 Stockprügeln geahndet.

\* Dieser Tage fielen auf dem Wege zwischen Sieua und Rom nicht weniger als sieben Räuber-Überfälle vor.

\* In Florenze und in Risles bei Ramur haben Zusammenrottungen der Landleute Statt gefunden, weil sie des Glaubens, die dort bestehenden Fabriken von Chemikalien seien Ursache der Kartoffelkrankheit, welche sich in jenen Gegenden zeigt. Um dem Unfuge zu steuern, war man genöthigt, Piquette, Genes'armen und Soldaten hinzusenden, die Fabriken selbst zu schützen; solche drohende Stellung gegen dieselben nahm die Masse an.

\* Im mittleren Frankreich ereignete sich dieser Tage der höchst merkwürdige Fall, daß ein Mann im Felde vom Blitze getroffen niederstürzte, und als seine Begleiter herzuеilten, fanden sie ihn gänzlich entkleidet: Der Blitz hatte im Nu dessen sämtliche Bekleidung verbrannt, auch dem Getroffenen einige Wunden beigebracht, die aber so unbedeutend waren, daß er bald wieder stehen und gehen konnte.

\* Für den Abend, an welchem der kaiserl. franz. Hof mit seinen englischen Gästen die große Oper besucht, sind Parterre-Billets mit 200 Fr. bezahlt worden.

\* Im „Pays“ finden wir folgende Details über den Aufenthalt der Königin Victoria in St. Cloud: „Während des ganzen Tages war die Straße nach St. Cloud voll von Equipagen und die Spaziergänger eilten von allen Seiten hin. Die Engländer wollen sich keinen Augenblick von ihrer Souveränin trennen und man kann sagen, daß sie von ihrem ganzen Volke begleitet ist. Die Zahl der Gentlemen und Ladies, welche ihren Sitz in St. Cloud aufgeschlagen haben, ist unglaublich. Fortwährend war eine große Menge vor dem Palaste versammelt, um die Königin zu sehen; aber Ihre Majestät gab sich den größten Theil des Tages der Ruhe und ihren religiösen Pflichten hin.“

\* „Finlands Allmänna Tidning“ (ein russisches Organ) enthält Mittheilungen über das Bombardement von Sweaborg, aus welchem sich ergibt, daß in Sweaborg so ziemlich Alles vernichtet ist, was überhaupt zerstörbar war.

\* Dmer Pascha hat von der Königin von England den Hosenbandorden erhalten.

\* Lord Panmure veröffentlicht in London folgende Depesche von General Simpson: „Krimm, 17. Aug., 11 Uhr 45 Min. Abends. Nicht General Liprandi, sondern Fürst Gortschakoff in eigener Person kommandirte gestern die Russen. General Read ist getödtet. Der Verlust des Feindes stellt sich größer heraus, als man Anfangs dachte. Unsere Allirten haben 600 Gefangene. Unsere Batterien unterhalten ein stetes Feuer.“ Der Umstand, daß sich Fürst Gortschakoff selbst an die Spitze der Truppen am 16. d. stellte, läßt den Sieg der Allirten in glänzenderm Licht erscheinen, da man daraus schließen darf, daß der Feind dem Angriff auf der Tschernaja eine außerordentliche Wichtigkeit beilegte. Ueber die Wirkung des Bombardements auf den Malakoff erwartet man im Laufe des Tages entscheidende Kunde zu erhalten.

\* Man liest im „Moniteur“: „Das Artilleriefuer hat vor Sebastopol wieder begonnen. Eine irrige Angabe einer Depesche ließ an ein Bombardement glauben. Es ist aber nicht



so. Es spielen nur wieder unsere Kanonen, welche, seitdem sie ihr Feuer wieder begonnen, zur Erleichterung der gegen die gesammten Malakoff's Werke gerichteten Approche-Arbeiten mächtig beigetragen haben."

\* Der französische Kriegsminister hat nachstehende Depesche des Generals Pelissier erhalten: "Krimm, 19. Aug. Der Waffenstillstand, um welchen gestern nachgesucht worden, mußte heute fortgesetzt werden. Von 5 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags schafften die Russen Todte fort. Ein Ueberschlag wurde so gut wie möglich gemacht und ergibt folgende Resultate: Russen, begraben von den Franzosen 2129, begraben von den Russen 1200; zusammen 3329."

\* Welch furchtbarer Heerd der Infection Sebastopol sein muß, kann man daraus entnehmen, daß, nach authentischen Beobachtungen, die Krankheits- und Todesfälle bei den Belagerern stets auffallend zunehmen, wenn der Wind von der Festung herüberweht!

### Aus dem Gewerbeleben.

#### Das unfreiwillige lange Kreditgeben der Handwerker und Kaufleute.

(Ein Vortrag in der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig am 16. März 1855 gehalten von K. Wiedermann.)

#### Die Nachtheile des langen Kreditgebens.

Unter den vielen Widerwärtigkeiten, mit denen der Handwerker und der kleinere Kaufmann (der sog. Detailhändler) zu kämpfen hat, ist kaum eine für ihn drückender und für das Wohlbefinden, ja die Solidität dieses ganzen ehrenwerthen Standes bedrohlicher, als die weitverbreitete Unsitte, die Arbeiten des Handwerkers und die vom Kaufmann entnommenen Waaren erst nach längerer Zeit und auch dann noch oft nur auf wiederholtes Andringen, ja zuweilen nur nach Anwendung von Rechtsmitteln zu bezahlen. Den Betrag der Summen, die auf diese Weise dem Handwerker und Kaufmann oft Jahre lang von seinem sauer verdienten Gelde entzogen werden, kann man gewiß im Durchschnitt auf  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{2}$ , wenn nicht noch mehr, den Betrag der ihm dabei gänzlich verloren gehenden auf wenigstens ein Zehntel seiner im Buche verrechneten Einnahme veranschlagen. Und wie viel Zeit kostet ihm die Eintreibung solcher rückständiger Posten, das wiederholte Ausziehen von Rechnungen und außerzigen von Mahnbriefen! Wie viel Störungen in seinem Gewerbebetriebe bringt es ihm zuwege! Wie sehr nimmt es seine Gedanken in Anspruch, zieht ihn also von seinem Geschäfte ab! Mit welchen Sorgen belastet es sein Gemüth, raubt ihm also die frische Kraft und den fröhlichen Muth des Schaffens! Und am Ende, wenn er sich lange mit der Eintreibung seiner Schulden abgemüht und viel schöne Zeit dabei verloren hat, muß er sich noch an einen Rechtsbeistand wenden, muß wohl gar vor Gericht klagbar werden, und hat nicht selten neben großen Verdrießlichkeiten nur neue Geldverluste an der Stelle der gehofften Einnahmen.

Die Unsicherheit, worin der größte Theil unserer Handwerker und kleinen Kaufleute in Betreff der Zeit ihrer Einnahmen, ja, bei vielen ihrer Forderungen, der Realisirbarkeit derselben überhaupt sich befindet, wird für sie nicht selten ein wesentliches Hinderniß eines geregelten, soliden und schwinghaften Betriebes ihres Gewerbes. Ein Handwerksmeister könnte durch Anschaffung von Rohmaterial im Großen, ein Detailhändler durch stärkere Einkäufe einer gerade besonders gangbaren Waare vielleicht ein sehr vortheilhaftes Geschäft machen, wenn er nur einen Theil von dem Gelde zur Verfügung hätte, welches ihm seine Kunden für längst und richtig abgelieferte Arbeit schulden. So aber sieht sich der Eine wie der Andere genöthigt, von dem gewünschten Handel abzusehen und den günstigen Moment unbenutzt zu lassen,

ja wohl gar selber die nothwendigen Einkäufe auf Kredit zu bewirken und vielleicht (denn der Großhändler borgt selten lange umsonst) Zinsen zu zahlen, während das Geld, welches Andere ihm schulden, keine Zinsen für ihn trägt. Sind die Zeiten besonders ungünstig und hat ein solcher Mann nicht ein nachhaltiges Anlagekapital, so kommt es leicht dahin, daß er, weil die erwarteten und mit Recht erwarteten Gelder nicht eingehen, statt seinen Betrieb auszudehnen, sich genöthigt sieht, ihn einzuschränken oder daß er seine Kunden nicht mehr pünktlich und solid befriedigen kann, weil er nicht die Mittel hat, genug tüchtige Arbeiter zu halten, und weil er von dem Großhändler, dem er noch früheres Material schuldet, neues nur schwer und in mangelhafter Qualität erhält.

Am Härtesten treffen alle diese Uebelstände den minder bemittelten Gewerbs- oder Kaufmann und den Anfänger. Der letztere darf am Wenigsten wagen, in der Einziehung seiner Schulden sich von der hergebrachten Gewohnheit des geduldigen Abwartens und bescheidenen Bittens zu entfernen, sonst würde es ihm schwer fallen, Kundschaft zu bekommen. Er muß daher, will er nicht gleich in den ersten Jahren in Bedrängnisse und Schulden gerathen, ein größeres Kapital in sein Geschäft mitbringen, als sonst nothwendig wäre; er muß dieses Kapital, wenn er es nicht selbst besitzt, verzinzen, vielleicht hoch verzinzen; besitzt er es selbst, so muß er es lediglich dazu verwenden, den Ausfall, welcher das unvermeidlich lange Vorgen in seinen berechneten Einnahmen hervorbringt, zu decken, statt daß er unter andern Umständen dasselbe zur Erweiterung seines Geschäfts hätte benützen können.

Der reiche Gewerbetreibende hilft sich zwar scheinbar über die Miflichkeiten des erzwungenen langen Kreditgebens leichter hinweg. Mit Hilfe seines bedeutenderen Kapitals oder seines ausgedehnteren Credits hält er es schon so lange aus, bis die außenstehenden Summen eingehen, und für den gehabten Zinsverlust entschädigt er sich durch höhere Preise, die er, bei größerer Kundschaft und ausgebreiteterem Renomme, eher als sein geringerer Gewerbsgenosse, stellen kann oder durch die stärkere Zahl der Kunden, die er eben durch sein leichteres und längeres Kreditgeben an sich zieht. Allein auch dieser günstiger gestellte Gewerbsmann bleibt selten von den Folgen jenes Uebels gänzlich verschont. Gerade er läßt sich durch die Leichtigkeit, eine zahlreiche, aber schlecht zahlende Kundschaft zu bekommen, am Ersten verführen, sein Geschäft in's Großartige auszudehnen, um seine Mitmeister zu überflügeln. Inzwischen kommen aber ungünstige Zeiten, die außenstehenden, oft zu bedeutenden Summen angewachsenen Reste gehen nun vollends nicht ein, und der vor Kurzem scheinbar so tief im Glück sitzende Handwerker oder Kaufmann hat dann bisweilen alle Hände voll zu nehmen, um sich nur, wie man zu sagen pflegt, über dem Wasser zu halten.

Während so der Gewerbestand fast ohne Ausnahme unter dem angeführten Uebelstande leidet, hat selber das Publikum von dem langen Kreditgeben, welches durch falsche Nachgiebigkeit von der einen, Nachlässigkeit oder Unbilligkeit von der andern Seite zur herrschenden Sitte geworden ist, weit mehr Nachtheile als Vortheile. Ich will nicht davon sprechen, welche große Verführung es für den Leichtsinrigen ist, ohne baare Mittel, ja vielleicht ohne eine sichere Aussicht, solche in nächster Zeit zu bekommen, sich in den Stand gesetzt zu sehen, seine Bedürfnisse, nothwendige und überflüssige, nach Belieben zu befriedigen; auch nicht davon, wie störend und verdrießlich es oft für Denjenigen ist, welcher auf eine geregelte Bilanz in seinen Einnahmen und Ausgaben hält, seine Handwerker- oder Kaufmannsrechnungen nur in langen Zwischenräumen (weil es einmal so die Sitte mit sich bringt) und denn gewöhnlich zu solchen Zeiten zu erhalten, wo ohnehin drängende Ausgaben sich häufen. Ein viel reellerer und empfindlicherer Nachtheil geht gerade für den solidern Theil der Kunden aus jener Gewohnheit des langen Kreditgebens hervor. Der Handwerker oder Kaufmann



kann natürlich den Verlust an Zinsen und bisweilen sogar an Kapital, den er durch jenes Verhältniß erleidet, nicht selber tragen — er würde sonst bald unfehlbar zu Grunde gehen — er muß sich also dafür zu entschädigen suchen, und wodurch könnte er dies anders, als durch einen Zuschlag auf seine Arbeit oder Waare im Allgemeinen. Dieser Zuschlag aber fällt vorzugsweise gerade den pünktlich zahlenden Kunden zur Last, welche nichts dafür können, daß der Gewerbetreibende durch den Leichtsinne der andern so zu verfahren genöthigt wird. Müßte der Handwerker und Kaufmann nicht den Verlust, den er durch das lange Kreditgeben und die vielen bösen Schulden erleidet, auf seine Waaren schlagen, so könnte er diese bedeutend billiger liefern, und würde sich doch dabei besser stehen.

So verlieren beide Theile — der Gewerbsmann wie der Kunde — bei einer Gewohnheit, welche Niemanden eigentlich Nutzen bringt, ausgenommen etwa einigen Leichtsinigen auf beiden Seiten. Das Handwerk selbst aber und der bürgerliche Verkehr im Allgemeinen müßte nothwendig durch diese immer weiter um sich greifende Sitte je mehr und mehr an Solidität verlieren.

Besonders fühlbar machen sich die Folgen dieses Uebelstandes in Zeiten, wie die gegenwärtigen, wo Jeder ohnehin alle seine Kräfte anspornen muß, um der Ungunst der Verhältnisse die Stirn zu bieten. Wie mancher Handwerker, zumal von den kleineren, kommt da in die drückendste Noth, weil er sein wohlverdientes Geld nicht herein bekommen kann! Wie Manchem wäre geholfen, wenn er nur Das erhielte, was ihm von Rechts wegen gehört und gebührt!

Der Handwerker und der Kleinhändler sind darin ungleich schlimmer daran, als der Großhändler, der Banquier oder der Hausbesitzer. Wenn der Großhändler seinen Abnehmern einen Kredit gewährt, so geschieht dies immer nur auf kurze und bestimmte Zeit; gegen eine willkürliche Ausdehnung desselben schützt er sich durch die strenge wechselrechtliche Verpflichtung, welche er dem Abnehmer auferlegt, und läßt sich zu einer Verlängerung der gestellten Frist nur schwer und nicht leicht anders, als gegen eine entsprechende Zinsenvergütung bewegen. Gerade so macht es der Banquier mit den Kapitalien, die er verleiht, der Hauseigenthümer mit den Räumen, die er vermietet. Der Handwerker und Kleinhändler dagegen ist der Willkür seiner Kunden im weitesten Umfange preisgegeben. Vielleicht bezahlen ihn diese nach einem Vierteljahre, vielleicht nach einem halben, vielleicht auch erst nach einem oder nach mehreren Jahren. Will er sie drängen, mahnen, am Ende wohl gar mit gerichtlichen Maßregeln drohen und solche, wenn alles Andere nichts hilft, in Vollzug setzen, so kann er zwar möglicherweise auf diesem Wege zu seinem Gelde kommen (obgleich ihm auch das nicht immer gelingt) — aber er riskirt auch, seine Kundschaft einzubüßen und einen Kollegen damit zu bereichern, der mehr Geduld oder mehr Mittel zu längerem Nachsehen und Abwarten besitzt.

Man hat in neuerer Zeit an vielen Orten die Einrichtung von Vorschufvereinen, Kreditkassen, Handwerkerbanken und dergl. betrieben, um dem minder bemittelten oder von Verarmung bedrohten Handwerker die mangelnden Betriebsmittel für sein Geschäft zu verschaffen. Gewiß ein löbliches Unternehmen, dem man nur den besten Erfolg wünschen kann! Aber sollte es nicht näher liegen, statt dem Handwerker Geld zu borgen, vor allen Dingen ihm dazu behilflich zu sein, daß er zu dem Gelde komme, welches Andere ihm schulden? Wenn man unsern Handwerkern das sichere, pünktliche und unverfüzte Eingehen ihrer Gelder verbürgen könnte, so würde dies für die Meisten eine weit größere und zuverlässigere Hilfe sein, als alle Vorschüsse aus fremdem Gelde, da diese, bei der Schwierigkeit, sie zurückzuzahlen, eben wegen des mangelhaften Eingehens ihres

eigenen verdienten Geldes, nicht selten für sie nur eine neue drückende Last werden.

## Landwirthschaftliches.

### Beobachtungen über die Kartoffelkrankheit.

Nach einem mit großer Sorgfalt zusammengestellten Spezialbericht des Institutsjägers Zarnack in Berlin über Kartoffelkultur hat derselbe im Jahre 1854 173 Kartoffelsorten mit großer Aufmerksamkeit und Sachkenntniß kultivirt, theils um die durch Güte und Zuträglichkeit empfehlenswerthe unter den vielen hunderten, jetzt bekannten Sorten kennen zu lernen und zu verbreiten, theils auch um zu erproben, welche Sorten der Kartoffelkrankheit am meisten widerstehen. Hinsichts der Krankheit der Knollen hat sich bei einem dreijährigen Kulturversuche im Allgemeinen ergeben, daß sowohl die Farbe, als auch die Form die Empfänglichkeit für die Krankheit zu bedingen scheint. Nach der Farbe hat sich die weiße Kartoffel als für die Krankheit am empfänglichsten gezeigt, die rothe war weniger erkrankt (in den 3 Jahren etwa  $\frac{1}{4}$  der 10 angebauten Sorten); unter den 16 Sorten blauer Kartoffeln war in den 3 Jahren gar keine Erkrankung vorgekommen. Auffallender tritt die Empfänglichkeit für die Krankheit bei Beachtung der Form hervor. Die runden Sorten scheinen am wenigsten empfänglich zu sein, denn unter 130 Sorten runder erkrankten in den 3 Jahren nur 33 Sorten. Unter den 30 Sorten langer kamen bei 15 Sorten Erkrankungen vor; mithin neigen sich die langen Kartoffeln am stärksten zur Krankheit. Ueberflüssige Nässe des Bodens ist ein großes Beförderungsmittel der Krankheit und ebenso scheint das Legen der Knollen in zu geringer Entfernung die Krankheit zu befördern. Ein desfallsiger Versuch hat ergeben, daß von zwei neben einander liegenden Stücken von gleicher Bodenbeschaffenheit und gleicher Kultur und mit ein und derselben Sorte Kartoffeln bepflanzt, das eine, wo die Entfernung der Reihen von einander und der Pflanzen in den Reihen kaum einen Fuß betrug, die Kartoffeln klein, unansehnlich und so krank waren, daß fast ein Sechstel verloren ging, während von dem andern Stück, wo die Reihen wenigstens  $1\frac{1}{2}$  Fuß entfernt waren, sehr schöne und durchaus gesunde Kartoffeln geerntet wurden. Der Wechsel des Bodens für eine und dieselbe Sorte Kartoffeln ist ihrer Güte und ihrem äußern Ansehen zuträglich.

### Miszellen.

— Die Engländer kennen das Geheimniß, ihren Bekanntmachungen Erfolg zu verschaffen, vortrefflich. Der Engländer Holloway gibt für Anzeigen von Pillen jährlich über 200,000 Thaler, Rowland für Macassaröl über 70,000, de Jonghe für Leberthran ebensoviel und Heat für Bettzeug und Bettstellen über 42,000 Thaler aus. Viel hilft viel, sagen sie ve. gnügt, und lassen sich kein Geld reuen und bezahlen noch extra Schriftsteller, welche die Anzeigen geschickt abfassen.

### Frucht: Mittelpreise.

Heilbronn, 22. August. Kernen 23 fl. 3 kr., Gemisch 15 fl. 30 kr., Gerste 12 fl. 43 kr., Dinkel 9 fl. 27 kr., Haber 6 fl. 27 kr.

### Frankfurter Course.

Neue Louis'dor	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 19-20
Wistolen	9. 29-30	Engl. Sovereins	11. 36-38
dto. Preuß.	9. 55 $\frac{1}{2}$ -56 $\frac{1}{2}$	Preuß. Thaler	1. 45 $\frac{1}{2}$ -46 $\frac{1}{2}$
Holl. 10fl.-Stücke	9. 39 $\frac{1}{2}$ -40 $\frac{1}{2}$	Preuß. Kass.-Sch.	1. 44 $\frac{1}{2}$ -45 $\frac{1}{2}$
Randbafaten	5. 30 $\frac{1}{2}$ -31 $\frac{1}{2}$		